

Besonders interessant, wichtig und weiterführend sind die folgenden beiden Beiträge. Dies ist einmal *Jaroslav Sotola* (Olmütz), „*Amica defensio societatis Jesu*. Die Debatte über den Jesuitenorden in Deutschland 1773–1800“, 173–183). Die klassische Gleichsetzung von Jesuitengegnern und „Aufklärern“ einerseits, Jesuiten und Jesuitenfreunden mit „Gegnern der Aufklärung“ andererseits, erweist sich hier als zu vereinfacht. Einerseits nähern sich die Verteidiger der Jesuiten, die die päpstliche Aufhebung als ungerecht, ja, als gegen das Naturrecht bekämpfen, dem aufgeklärten Paradigma, am stärksten der Ex-jesuit Statler (178), andererseits bleiben die Gegner, die 1773 ihre Argumentation nicht umzustellen brauchten, zunächst bei dem alten „jansenistischen“ Diskurs, der erst allmählich in den aufgeklärten überging. – *Rolf Decot* („*Jesuitische Seelsorge im josephinischen Österreich und in Norditalien nach 1773*“, 185–207) stellt dann den Exjesuiten von Diesbach (1732–1798) und seine „*Amicizie Cristiane*“ vor, ein Netzwerk kleiner Kreise von Priestern und Laien (auch Frauen), die aus der ignatianischen Spiritualität lebten und sich als apostolische Hauptaufgabe die Sorge für Presse und Verbreitung guter Literatur gesetzt hatten und die einen prägenden Einfluß auf Clemens Maria Hofbauer ausübten; ihre Bedeutung für die katholische Restauration, für den Hofbauer-Kreis und auch für die Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu im zentraleuropäischen Raum ist groß, gerade weil sie nicht durch Polemik hervortraten und mehr in der Stille wirkten.

KL. SCHATZ S. J.

HOFMANN, TESSA (HG.), *Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Christen im Osmanischen Reich 1912–1922*. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. *Wolfgang Huber* (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte; Band 32). Münster: Lit 2004. 261 S., ISBN 3-8258-7823-6.

Bereits 1896 hatte der evangelische Theologe Johannes Lepsius ein Buch mit dem Untertitel „Eine Anklageschrift wider die christlichen Großmächte und ein Aufruf an das christliche Deutschland“ publiziert, mit dem er auf die Verfolgung der christlichen Armenier im Osmanischen Reich aufmerksam machen wollte. Seine Bemühungen, dieses vergessene Volk zu schützen, blieben jedoch erfolglos. Denn erst das Schweigen der großen „christlichen Mächte“ erlaubte es der jungtürkischen Regierung, die Vernichtung der Armenier im Schatten des Ersten Weltkrieges zu vollenden, um so ihr Ziel eines ho-moethnischen türkischen Staates durchzusetzen. Eineinhalb Millionen Armenier, aber auch Angehörige anderer christlicher Ethnien, fielen diesem geplanten und gnadenlos exekutierten Genozid zum Opfer. Erstmals wurde jetzt ein Sammelbd. in Deutschland veröffentlicht, der – neben der systematischen Vertreibung und Ermordung der Armenier – auch über das Schicksal der Aramäer, Assyrer und der Griechen in Kleinasien informiert. Die hervorragend recherchierten Artikel geben Auskunft über den aktuellen Forschungsstand in bezug auf die Vernichtungspolitik der Jungtürken gegenüber den Christen im Osmanischen Reich. Insgesamt summiert sich die Zahl der ermordeten Christen in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jhdts. auf bis zu 4,5 Millionen Menschen. Obwohl direkt nach dem Ersten Weltkrieg die jungtürkische Regierung wegen ihrer Kriegsverbrechen und des Völkermords an den Armeniern verurteilt wurde, leugnet die Türkei bis heute die historische Tatsache dieses Verbrechens gegen die Menschheit. Mehr noch: Mit diplomatischen Aktivitäten versucht die Türkei 90 Jahre nach den Ereignissen immer noch, wie zuletzt in Brandenburg, die Erinnerung an den Genozid und seine Millionen Opfer aus dem Menschheits-Gedächtnis zu löschen. Damit dies nicht gelingt, wünscht der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, dem Sammelbd. in seinem Geleitwort viele Leser, damit den Opfern „Gerechtigkeit widerfährt – und sei es dadurch, dass wir sie nicht vergessen“.

A. MANUTSCHARJAN